



# ERFAHRUNGEN UND BEGEGNUNGEN MIT SATHYA SAI BABA

## Inhaltsverzeichnis November 2021

	Seite
Weltjugendkonferenz in Prasanthi Nilayam, Juli 2007	2
Platons Lehre über Erziehung, Teil 1, George Bebedelis	8
„Educare“, der Veda für das 21. Jahrhundert, Dr. N. Nicolaus	14

**Hinweis:** Ein Klick auf das Thema oder die Seitenzahl führt direkt zu dem jeweiligen Artikel.

Wie haben Euch die Artikel gefallen? Rückmeldungen hierzu sind herzlich willkommen. Sendet einfach eine E-Mail an [sdh@sathya-sai.de](mailto:sdh@sathya-sai.de) und denkt daran, Euren Namen und Euer Land zu erwähnen.

## Weltjugendkonferenz in Prasanthi Nilayam\*

Juli 2007

---



Die deutschen Jungen Erwachsenen und Jugendlichen haben - nach monatelangem Sadhana - am Ende der Veranstaltung in Prasanthi Nilayam noch einen speziellen Auftrag mitgenommen, nämlich sich um den Umweltschutz zu kümmern. Dieser Auftrag wurde ihnen von Prof. Venkataraman über einen seiner Mitarbeiter mitgegeben. Seitdem haben sich die Aktivitäten der Jugend in Deutschland an diesem Thema ausgerichtet.

Als Nachklang möchten wir an dieser Stelle die deutsche Sai-Jugend selbst zu Wort kommen lassen, die in ihrer Zeitschrift Sathya Narayana B L Ü T E Z E I T, Heft 29 und 30, dieses große Ereignis vielseitig und kreativ gewürdigt hat.

Mit freundlicher Genehmigung der Redaktion der Sathya Narayana B L Ü T E Z E I T geben wir hier gern die folgenden schriftliche Darstellungen weiter:

- Sadhana-Programm für die Sai Jugend
- Skadi Beckmannshagen, Meine Erfahrungen mit dem Sadhana Programm
- Anil Kumar Hariharakrishnan, War es eine Ausstellung oder ein Gebetstempel?
- Katja Mergelsberg, Wandlung.

### **Sadhana-Programm für die Sai-Jugend**

Das Planungskomitee der Sri-Sathya-Sai-Weltjugendkonferenz 2007 präsentierte dieses Sadhana-Programm für die Jugend (Sadhana = spirituelle Übung) als eine Darreichung an unseren geliebten Swami. Das Programm basiert auf den Vorschlägen der Sai-Jugend und den Leitern der Internationalen Sai-Organisation. Wir legen jedem einzelnen Jugendlichen ans Herz, dieses Programm zu praktizieren, selbst wenn er an der Konferenz nicht teilnehmen kann. Lasst uns gemeinsam die Früchte unserer Anstrengungen mit Demut und Liebe den göttlichen Lotusfüßen unseres geliebten Swamis darbringen.

Das Sadhana-Programm besteht aus neun spirituellen Übungen, die von der Sai-Jugend praktiziert werden sollen. Jede dieser Tätigkeiten ist eine Form von spiritueller Übung, und zusammen ermöglichen sie eine fokussierte Ausrichtung auf das Göttliche.

1. Spirituelle Disziplin: Namasmarana – Das Singen des Namens Gottes
2. Spirituelle Disziplin: Tägliches Studium der Reden / Bücher Swamis sowie wöchentliche Studienkreise
3. Spirituelle Disziplin: Engagiert euch als Gruppe im selbstlosen Dienen.
4. Spirituelle Disziplin: Praxis der Disziplin in der Ernährung
5. Spirituelle Disziplin: Lerne sanft und weniger zu sprechen.
6. Spirituelle Disziplin: Seid aktiv in den Sai-Zentren.
7. Spirituelle Disziplin: Verbessere die Kommunikation und gehe respektvoll mit deinen Eltern um.
8. Spirituelle Disziplin: Praktiziere Begrenzung der Wünsche durch Vermeidung von Nahrungs-, Geld-, Energie- und Zeitverschwendung.
9. Spirituelle Disziplin: Tägliche Meditation und Gebet

### **Meine Erfahrungen mit dem Sadhana Programm**

Skadi Beckmannshagen, 32 Jahre, München



Als ich das erste Mal von dem Sadhana-Programm für die dritte Weltjugendkonferenz in Prasanthi Nilayam hörte, war meine erste Reaktion: Ich will es nicht praktizieren. Das ist viel zu schwierig für mich und ich werde es niemals bewältigen können.

Doch unser geliebter Bhagavan hat ganz andere Pläne, die er Schritt für Schritt durchführt.

Während der Pre-Conference in Berlin, im März 2007, hatten wir u.a. einen besonderen Gast. Es war Shitu Chudasama, der Koordinator vom Planungskomitee der WJK. In seinen Reden inspirierte er uns, besonders mich selbst, das Sadhana-Programm zu praktizieren. Er sagte:

„Fangt einfach mit einem Punkt an. Für den Anfang reicht dies. Später könnt ihr einen Punkt nach dem anderen praktizieren. Passt auf, eines ist sehr wichtig: Euer Geist wird euch viele Gründe nennen, warum ihr das Programm nicht praktizieren sollt. Es sind Gründe wie: ‚Ich bin gerade zu müde ...‘ oder ‚Oh, ich bin ja so beschäftigt!‘ Ignoriere es, denn dieses Programm ist ein Geschenk von Bhagavan für uns, und es wird uns helfen, näher zu unserem geliebten Herrn zu kommen.“

Während der Pre-Conference führten wir eine Zeremonie durch, bei der jeder von uns auf ein Blütenblatt von einer Lotosblüte einen Übungspunkt schrieb, den er Swami zu Füßen legen wollte. Mit diesem Blatt versprachen wir Swami, den von uns gewählten Punkt bis zur WJK zu praktizieren.

Dieser Moment war sehr besonders für mich. Wenn ich Swami etwas versprechen würde, hätte ich es wirklich zu tun. Ich konnte dann nicht mehr davonlaufen. Er schaut nach uns die ganze Zeit und er weiß alles, was wir tun. Ich fühlte in mir, dass jetzt der Zeitpunkt war, an dem ich ihm dieses Versprechen ablegen und einhalten wollte. Bitte Swami, hilf mir dabei, es zu tun.

Ich begann, täglich die Lichtmeditation zu praktizieren. Im Verlauf spürte ich, dass sie mir Kraft gab, sie half mir immer wieder, bei mir anzukommen und in einen guten Kontakt mit dem inneren Swami zu kommen. Ich möchte sie nicht mehr missen.

Als zweiten Punkt versprach ich Swami, weniger TV zu schauen und nicht vor dem Fernseher zu essen. Am Anfang war es sehr hart für mich, aber nach einer Weile wurde es leichter. Er hat mir wirklich geholfen, diese Gewohnheiten zu reduzieren.

Wenn Du einen Schritt auf Swami zugehst, geht er hundert Schritte auf dich zu.

Und er tat es. Er gab mir eine andere Möglichkeit, Sadhana zu praktizieren. Er gab mir einen Platz im europäischen Planungskomitee für die Ausstellung über das Sadhana-Programm, im Unterteam, das für den Inhalt zuständig war. Diese Ausstellung wurde von allen Weltzonen vorbereitet und sollte während der WJK in Prasanthi Nilayam ausgestellt werden. Europa hatte die Aufgabe bekommen, den Punkt „Begrenzung der Wünsche“ vorzubereiten.

Im Mai starteten wir mit den Vorbereitungen für den Kiosk (Ausstellungsfläche). Die Vorbereitung benötigte viele Stunden und eine Menge Kraft. Ich opferte meine Zeit dafür, was nicht immer einfach war. Manchmal saß ich vor dem PC und schimpfte mit Swami, warum ich jetzt hier drinnen saß und nicht in die Sonne konnte, die warm und angenehm vom Himmel strahlte. Ich träumte davon, im Gras zu liegen und einfach nichts zu tun. Mit einem Mal wurde mir bewusst, dass ich mich wieder einmal nach Dingen sehnte, die ich nicht bekommen konnte.

Was wollte ich wirklich, fragte ich mich.

Ich wollte Swami näher sein. Ich wollte ihm dienen. Aber wie konnte ich dies praktizieren?

Die Antwort kam durch eine Telefonkonferenz. In dieser Konferenz erzählte jemand, dass die Vorbereitung für diesen Kiosk Sadhana sei. Die ganze Zeit über würden wir Sadhana praktizieren, indem wir diesen Kiosk vorbereiteten. Durch Sadhana käme ich Swami näher. Genau das, was ich wollte! Das war wirklich ein wunderbares Geschenk für mich von Swami.

Es macht glücklich, für Swami zu arbeiten. Die Vorbereitung half mir, mich auf ihn zu fokussieren. Er zeigte mir eine Möglichkeit, wie man seine Zeit nicht verschwendet, sondern sinnvoll und erfüllt nutzt. Er sagt uns immer wieder: Verschwende deine Zeit nicht!



Mit Swamis Hilfe ist alles möglich. Er ist der, der denkt, inspiriert und handelt. Es ist ein Segen, wenn wir seine Instrumente sein dürfen.

Auch wenn ich immer mal wieder in die Tischkante hätte beißen mögen, da wir in der ganzen Vorbereitung eines nicht hatten, nämlich genug Zeit, möchte ich diese Erfahrungen nicht missen, sondern sie immer wieder machen dürfen. Denn allein er weiß, wie viel Zeit etwas wirklich braucht, auch wenn wir es mit unserem kleinen Geist nicht fassen können.

Geliebter Bhagavan, ich verbeuge mich vor deinen Lotosfüßen und deinem Meisterplan.

OM SAI RAM

### **War es eine Ausstellung oder ein Gebetstempel?**

Anil Kumar Hariharakrishnan, 26 Jahre, München

Es war 6.30 Uhr am Morgen. Die meisten von unserer „Exhibition Family“ sprangen noch schnell unter die Dusche und eilten dann zur Ausstellungshalle. Die letzten 3 Tage waren für uns sehr intensiv gewesen und wir hatten wenig Schlaf gefunden. Immer wieder probten wir, wo wir stehen sollten, was wir zu tun hatten und was wir sagen sollten. Wir hatten alles Erforderliche getan, auch wenn es nicht immer das war, was wir selber gerne getan hätten. Wir lernten, all unsere Wünsche und Vorstellungen aufzugeben und den Anweisungen der erfahrenen Erwachsenen zu folgen. All die hohen Persönlichkeiten der Sai-Organisation waren nun dort, um uns beim letzten Schliff zu helfen. Swami sagt, dass Führungspersonen wie Sporttrainer und nicht wie Geschichtslehrer sind. Genau das haben wir erfahren. Der eine schwang den Besen, um auch den letzten Staub vom roten Teppich zu fegen, der Nächste goss die Blumen, einer wischte über Swamis Fotos auf dem großen Altar, und einige andere entfernten den Müll vor der Ausstellungshalle. Jeder von uns hatte eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Und das, all das durch Swamis physische Nähe ...

Es war etwa 7.15 Uhr. Wir standen alle bereit. Der Moment, auf den alle von uns so lange gewartet hatten, rückte immer näher. Swami könnte jeden Moment kommen. Wow!!! Für die meisten von uns wäre dies das erste Mal, Swami so nah zu erleben. Es ging das Gerücht um, Swami käme höchstwahrscheinlich vor dem Darshan. Dank der modernen Technik waren wir über Handys ständig mit der Sai Kulwant Halle in Verbindung. Immer wieder wurde telefoniert. Unsere Aufregung stieg immer mehr an und erreichte den Höhepunkt.

Dann endlich bekamen wir die Neuigkeiten! Swami hatte die Anweisung gegeben, die Ausstellung nun zu eröffnen. Ihr könnt euch unsere Gesichter nicht vorstellen - wir waren enttäuscht und ließen unsere Köpfe hängen. Warum kommt er nicht in Person vorbei, um die Ausstellung selbst zu eröffnen? Trotz dieser Enttäuschung gab es ein wirklich schönes Erlebnis. Es war absolute Stille in der Halle. Nur wir, die „Exhibition Family“, saßen dort zusammen mit den Erwachsenen und sangen ein paar Bhajans. Anschließend gingen wir in die Stille. Es war nicht nur Stille in Worten, sondern auch Stille in Gedanken. Wir legten unsere ganze Arbeit und die ganzen letzten Wochen der Vorbereitung zu Swamis Lotusfüßen nieder. Dann schenkte uns Mr. Vijay Desai vom Prasanthi Council, den wir auch „Vijay Uncle“ nannten, ein Zitat von Swami:

Nicht von der Furcht,  
sondern von euren Hoffnungen und Erwartungen solltet ihr euch befreien.

Vertraut in meine Weisheit.

Ich mache keine Fehler.

Liebt meine Ungewissheit, denn sie ist kein Fehler.

Sie ist meine Absicht und mein Wille.

Wisst, dass nichts ohne meinen Willen geschieht.

Seid ruhig.  
 Versucht nicht, alles zu verstehen.  
 Verlang nicht, alles zu verstehen.  
 Gebt den Drang auf, alles verstehen zu wollen.

Ein wirklich einzigartiges Zitat. „Ich mache keine Fehler ...“ Kann irgendjemand anderes als Gott es wagen, so etwas von sich zu sagen? Wir begannen, zu verstehen, was Swami von uns wollte. Wir erkannten die Transformation, die er mit uns vorhatte. Dieses Zitat von Swami und die Spontaneität, mit der „Vijay Uncle“ es uns schenkte, transformierte unser Exhibition Team in eine Familie. Eine Familie, in der Sai-Brüder und Schwestern auf die innere Mutter Sai hörten, um die Ausstellung in einen Tempel zu verwandeln. Denn in den nächsten Tagen wurde sie zu einem wahren Gebetstempel ...

### **Wandlung**

Katja Mergelsberg, 30 Jahre, Witten

Ich sitze da und überlege mir, wie ich diesen Bericht anfangen kann. Was für ein Bild oder Zitat fällt mir ein? Da fällt mein Blick auf ein Bild: Baba und eine Taube, als wolle Er sie hochwerfen, sie frei lassen, zu ihr sagen: Flieg, sei frei, sei das, für was ich dich schuf. Wie passend. Einst schrieb ich ein Gedicht in Gedanken an Lukas:

Wenn es Zeit ist:  
 Fliege!  
 Ziehe dein Kleid aus  
 und fliege!  
 Fliege frei dorthin,  
 wohin es dich hinsehnt.  
 Woher du kommst.  
 Wo du eins bist.  
 Fliege!

Und beides passt zu dem, was ich erzählen will. Es geht um Lukas. Er lag 9 Jahre im Koma, sprach nicht, konnte nicht alleine sitzen, gezielte Handlungen ausführen oder alleine essen. Und wurde sehr liebevoll von seiner Familie zuhause gepflegt, tags und nachts. Mit 16 Jahren verlor er das Bewusstsein und befand sich seit damals in einem Zustand, den man Wachkoma nennt. Dieses Jahr wurde er 25 Jahre. Immer wieder ging es ihm körperlich schlecht, aber immer wieder schaffte er es, diese Krisen zu überleben. In der Zeit der Vorbereitung der Weltjugendkonferenz ging es ihm wieder etwas schlechter. Sein Bruder Wulf wollte mit auf die Weltjugendkonferenz, doch dann bekam er von dem Krankenhaus in der Schweiz, in dem er arbeitete, keinen Urlaub. WJK ade! Das war für mich ganz schön hart: Warum lässt du, Baba, Wulf nicht an der WJK teilnehmen?

Alles wird gut!

Jaja, aber warum ermöglichst du ihm das nicht? Wenn du als Gott doch alles kannst, ist das doch nicht so viel Aufwand, einen anderen Arzt für die Woche Dienst im Krankenhaus zu finden?

Willst du mir vertrauen?

Ja, aber manchmal muss man die Dinge dir, lieber Gott, auch so schildern, wie sie für meine Menschaugen aussehen!

Und weißt du, wie sie für Gottes Augen aussehen?

Ja, dass alles gut ist, wie es ist.

Genau!

Manno ...

Und da saß ich nun also in Puttaparthi und diskutierte mit Baba in mir. Und er sollte mal wieder Recht haben.

Während ich wünschte, dass auch Wulf Babas Nähe, die er seinen jungen Devotees schenkte, erleben dürfe, ging es Lukas in Deutschland nicht gut. Wulf fuhr zu seinem Bruder und seiner Familie. Vor meinem Abflug gab mir seine Mutter einen Brief an Baba mit. Es ging um Lukas. Eigentlich sitze ich nicht so gerne mit Briefen im Darshan, aber dieses Mal wollte ich ihn mitnehmen. Vielleicht würde ihn Baba ja nehmen. Jeden Tag ging ich mit dem Brief zum Anleinen. Baba schenkte uns wundervolle Darshans, den Brief nahm er nicht.

An einem Tag war es mir so, als müsse ich unbedingt Wulf und seine Familie anrufen. Mein Herz begriff wohl schneller als mein Kopf, was geschehen war. Als ich die Stimme der Mutter hörte, wusste ich es irgendwie schon. Lukas war gegangen. Er hatte zehn Minuten vor meinem Anruf seinen Körper verlassen und war gestorben. Und Wulf und seine Familie konnten bei ihm sein.

Ganz berührt von diesem Ereignis ging ich zum Darshan. Ich weinte um einen Bruder und einen Sohn, der gegangen war, um einen Menschen, den ich nur im Koma kennen gelernt hatte. Und ich weinte um das Wissen, dass er zu Baba geht, dass er losfliegt, befreit, um das zu sein, was er wirklich ist: unbegrenztes Sein.

So saß ich da, in den Lines, auf dem Darshanplatz, bis Baba kam. Er fuhr vorbei, in seinem Auto, schaute auf all seine Devotees in der Halle und wohl auf noch so viel mehr. Er ging in seinen Interviewraum. Und dann kam er wieder raus. Ließ sich mit seinem Rollstuhl noch mal zu seinen Devotees fahren und direkt zu der Reihe, in der ich saß. Kam direkt auf mich zu und streckte die Hand aus. Als ich Ihm den Brief der Mutter von Lukas reichte, schaute er mich unendlich weich an, berührte meine Hand und nahm dann den Brief. Und nahm Lukas. Zurück zu sich. Als ob Er sagte:

Alles ist gut. Alles ist richtig. Ich nehme, ich gebe, ich bin hier und überall. Ich sehe alles, sehe durch göttliche Augen. Ich weiß alles. Ich bin in allen. Ich liebe alle.

Katja

\*Zusammengestellt von der Redaktion VonHerzZuHerz; erstveröffentlicht im Dezember 2007

Siehe auch das Video von der WJK mit Sathya Sai Babas Ansprache vom 28.07.2007:

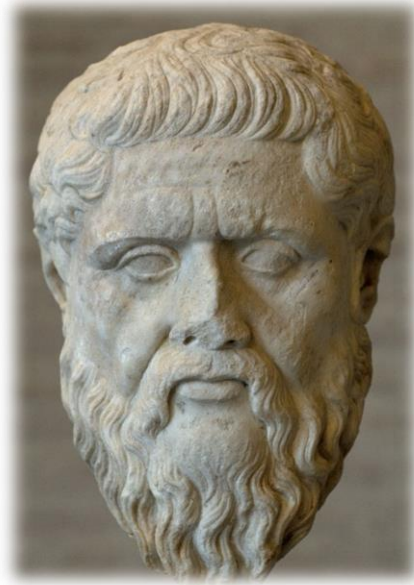
<https://www.youtube.com/watch?v=24h0BKrYUaQ>

# Platons Lehre über Erziehung, Teil 1\*

George Bebedelis

---

Auf dem Sathya Sai Teachers Training im April 2000 in Bad Wildungen hielt George Bebedelis aus Athen einen Vortrag über die Erziehungs-Lehre Platons im Hinblick auf Sathya Sai Babas Erziehung zu Menschlichen Werten. Wir sehen, wie die Fundamente der Erziehung, d.h. die menschlichen Werte und die Methoden ihrer Vermittlung, dieselben sind. Wir veröffentlichen den Vortrag in 3 Teilen.



## Inhaltsverzeichnis

Einleitung

1. Das Erziehungssystem
  2. Innere und äußere Gerechtigkeit
  3. Der wahre Philosoph, ein Freund (Liebhaber) des Guten
  4. Das Gute
  5. Erziehung ist die Hinführung der Seele zum Licht des Guten
  6. Epilog
  7. Anhang
- Bibliographie



## Einleitung

Erziehung ist das Fundament der Gesellschaft. Erziehung ist die Basis einer gesunden und glücklichen Gesellschaft, denn die Schüler von heute werden die Führer von morgen sein. Sathya Sai Baba hat wieder und wieder auf die große Bedeutung des richtigen Erziehungssystems hingewiesen.

In allen Zeiten und überall auf der Welt haben große Weise über dieses entscheidend wichtige Thema Erziehung gesprochen und ihre wertvollen Lehren allen kommenden Generationen weitergegeben. Solch ein großer Weiser, der am Firmament der alten griechischen Philosophie leuchtet, ist Platon, der untrennbar mit seinem geliebten Lehrer Sokrates verbunden bleibt. Sokrates selbst hat nichts geschrieben, man findet seine Lehren in den von seinem Schüler Platon verfassten Dialogen. In allen Dialogen ist Sokrates der Sprecher; Platon erwähnt seinen eigenen Namen nirgendwo und zeigt damit seine eigene tiefe Demut und Hingabe an seinen geliebten Lehrer. Vielleicht will er uns schon allein dadurch die erste große Lektion vermitteln und die Grundlage von Erziehung aufzeigen, die in der Liebe des Schülers zu seinem Lehrer besteht. Der verdienstvolle Lehrer verdient diese Liebe nicht nur wegen seiner weisen Lehren, sondern vor allen Dingen und hauptsächlich wegen seines persönlichen Beispiels.

Swami hat uns diesen großartigen Weisheitssatz geschenkt:

„Zuerst sei, dann tu, danach sprich.“

Sokrates war so ein göttlicher Lehrer, der schließlich sein Leben hingab, um seinem Wort und seiner Liebe zur Wahrheit, zum Guten und zur Schönheit treu zu bleiben (Satyam, Shivam, Sundaram).

In dieser kurzen Abhandlung wollen wir uns bemühen, die Ansichten des Sokrates-Platon über die wichtigsten Aspekte der Erziehung wiederzugeben. Als Ausgangsquelle für diese Studie wollen wir den berühmten Dialog Platons „Politeia“ benutzen, der ungefähr um 375 vor Christus geschrieben wurde.

Das Hauptziel Platons ist es nicht, eine ideale Stadt zu beschreiben, was den größten Teil des Inhalts des Buches bildet, sondern nach dem Wesen von Rechtschaffenheit zu forschen. Deswegen hat der Dialog auch noch einen anderen Titel, nämlich: „Über Rechtschaffenheit“.

Platon will seine Grundthese beweisen, die lautet: Der rechtschaffene Mensch, der Mensch, der sein Dharma (Rechtschaffenheit, Gerechtigkeit) lebt, ist ein glücklicher Mensch. Die Ansicht der meisten Menschen, dass nämlich der gerechte Mensch unglücklich sein müsse, weil die meisten ihn schlecht behandeln, ist völlig falsch. Er sagt:

„Ein moralischer Mensch ist glücklich, wohingegen eine unmoralische Person unglücklich ist. Niemals verleiht die Unmoral mehr Glück als die Moral.“ (Politeia 354 a)

Um das zu beweisen, benutzt er folgenden Gedankengang: Er betrachtet die Stadt als die Erweiterung des Menschen und beginnt seine Untersuchung von der Stadt ausgehend, in der man die einzelnen Situationen leichter untersuchen kann, und geht dann zurück zur inneren psychologischen und geistigen Wirklichkeit des Einzelnen. Er sagt:

„Lasst uns erst versuchen herauszufinden, was Rechtschaffenheit in den Städten ist, und dann können wir sie auch in den Einzelmenschen untersuchen, indem wir die Widerspiegelung des größeren Ganzen in den Wesenszügen der kleineren Einheit sehen.“ (Politeia 369 a)

In dieser Abhandlung wollen wir uns vorwiegend mit dem Teil des Dialogs befassen, der die Erziehung der Menschen beschreibt, die die Bürger dieser Ideal-Stadt sein werden. Wir werden die Ideen Platons über die idealen Herrscher darlegen und dabei nicht vergessen, dass er uns eine Idealvorstellung nicht nur der Führer, sondern aller Bürger gibt. Dieses Ideal ist das Ziel, zu dem die Erziehung der Kinder führen muss. Selbstverständlich werden wir auch darüber sprechen, was Philosophie ist und wer der wahre Philosoph ist, denn das ist schließlich das Ziel des großen Weisen, unseren Blickwinkel auf die

Wahrheit und das Licht zu lenken und uns durch das wahre Unterscheidungsvermögen zur Wahrheit, zum Guten, zur Schönheit (Satyam, Shivam, Sundaram), d.h. zum Göttlichen zu führen.

Anmerkung: Der Titel des Buches „Politeia“ heißt in Wirklichkeit nicht „Die Republik“ (was so viel wie „Demokratie“ heißt), sondern: „Die Stadt“; denn es beschreibt eine ideale Stadt, in der laut Platon eben nicht Demokratie herrschen soll, sondern die Herrschaft der Tugendhaften propagiert wird. Sehr seltsam, dass es mit diesem Wort ins Englische übersetzt wurde.

## KAPITEL 1

### Das Erziehungssystem

Zu Beginn seines Gesprächs über Erziehung nennt Platon ihre beiden Grundelemente: Gymnastik für den Leib und Musik für die Seele (Politeia 376 e). Im alten Griechenland bedeutete der Begriff „Musik“ die geistige, moralische und künstlerische Erziehung allgemein und nicht nur den Teil, der Melodie und Rhythmus zum Inhalt hat, nämlich das, was man heute unter „Musik“ versteht.

Zuallererst hebt Platon die hohe erzieherische Bedeutung des Geschichten-Erzählens hervor:

„Weißt du nicht, dass wir den Kindern zuerst Märchen erzählen, die –obgleich im Großen und Ganzen „unwahr“- ja doch Elemente von Wahrheit enthalten.“

Und der Dialog fährt fort:

„Nun weißt du doch wohl, dass der Anfang eines jeden Unterfangens das Wichtigste ist, zumal bei irgendeinem jungen und zarten Wesen. Denn da wird vornehmlich der Charakter gebildet und angelegt, und er nimmt jede Prägung auf, die ihm jemand aufdrücken will.

Vollkommen richtig!

Sollen wir dann unseren Kindern erlauben, sich ganz beliebige Geschichten anzuhören und so in ihre Seelen Werte aufzunehmen, die denen entgegengesetzt sind, die wir Erwachsene ihnen zu hören geben wollen?

Nein, das wollen wir keineswegs erlauben!

Demzufolge ist unsere erste Aufgabe, das Werk der Geschichtenerzähler gründlich zu sichten, die guten Geschichten auszuwählen und die schlechten auszusortieren. Wir veranlassen die Mütter und Kinderbetreuerinnen, die geeigneten, ausgewählten Geschichten ihren Kindern zu erzählen und sich mit Hingabe zu üben, diese Geschichten zu nutzen, die Seelen der Kinder zu formen, was weit wichtiger ist, als mit ihren Händen den Leib zu formen.“ (Politeia 377 a, b, c)

So betont er die Notwendigkeit der richtigen Auswahl der Märchen.

Eine sorgfältige Überprüfung zeigt, dass viele mythologische Traditionen, die in den Werken vieler Schriftsteller und Dichter vorkommen, für Kinder ungeeignet sind; denn in diesen Geschichten sind die Götter voller menschlicher Leidenschaften, wie Eifersucht, sinnliche Begierden, Lügen, Hass, Geiz, Feigheit usw. Wenn aber die Götter, die den Menschen als Ideale dienen sollten, solcherart beschrieben werden, welches Beispiel können sie Kindern geben und was für Werte werden sie aus solchen Geschichten aufnehmen? So schlägt Platon in Übereinstimmung mit entsprechenden Ansichten älterer Philosophen, wie Xenophanes und Heraklit, vor, ohne Zögern solche ungeeigneten Erzählungen aus der idealen Stadt auszuschließen.

Er schließt dann mit zwei Grundprinzipien, die den Inhalt der Geschichten in Bezug auf Gott betreffen. Das erste Prinzip ist, dass Gott nicht für alles verantwortlich ist, sondern nur für das Gute (Politeia 380 c). Das heißt, dass wir Vertrauen haben müssen in Gottes Güte und ihm nicht für die schlechten Dinge,

die in unserem täglichen Leben vorkommen, die Schuld geben sollen, wie es ja viele tun. Mit Sai Babas Worten ausgedrückt ist das erste Prinzip, dass Gott premasvarupa, die Verkörperung der Liebe, ist.

Das zweite Prinzip, in dem spirituelle Diskussionen und die Literatur übereinstimmen müssen, ist, dass Gott voll und ganz klar und wahr ist, in Wort und Tat, und den Menschen in keiner Weise hintergeht (Politeia 382 e), dass Gott also satyasvarupa, die Verkörperung der Wahrheit, ist.

Dann fährt Platon fort und spricht über die Tugenden, die die Geschichten in den Herzen der Kinder kultivieren sollen. Als erstes ist es die Furchtlosigkeit vor dem Tod. Der Tod darf nicht als Unglück dargestellt werden und Klagen passen nicht zu einem tapferen Menschen. Zu diesem Thema möchten wir einen Text aus fernöstlicher Tradition anführen, der uns die Wichtigkeit dieser Tugend zeigt.

Tajima-no-kami war ein großer Mann des Schwertes und ein Lehrer dieser Kunst des Shogun jener Zeit. Einer der Leibwächter des Shogun kam eines Tages zu Tajima-no-kami mit dem Wunsch, in der Fechtkunst unterwiesen zu werden. Der Meister sagte: „Wie ich sehe, scheinst du selbst ein Meister der Fechtkunst zu sein. Sage mir bitte, zu welcher Schule du gehörst, bevor wir das Lehrer-Schüler-Verhältnis eintreten.“ Der Leibwächter sagte: „Ich schäme mich zu gestehen, dass ich diese Kunst nie erlernt habe.“ „Machst du dich über mich lustig? Ich bin der Lehrer des ehrenwerten Shoguns, und ich weiß, dass mein kritisches Auge mich nie täuscht.“ „Es tut mir leid, Ihnen zu widersprechen, aber ich kann wirklich nichts.“ Diese so entschieden vorgebrachte Behauptung seiner Unkenntnis auf diesem Gebiet brachte den Fechtmeister dazu, eine Weile nachzudenken, bis er schließlich sagte: „Wenn du das so sagst, dann muss es wohl so sein, aber dennoch bin ich ganz sicher, dass du auf irgendeinem Gebiet ein Meister bist, wenn ich auch nicht weiß, auf welchem.“ „Wenn Sie unbedingt wollen, kann ich es Ihnen sagen. Es gibt ein Gebiet, auf dem ich behaupten kann, ein vollkommener Meister zu sein: Schon als kleiner Junge kam mir der Gedanke, dass ich als Samurai unter keinen Umständen Angst vor dem Tod haben dürfte, und so habe ich mit dem Problem des Todes jahrelang gerungen, bis es aufgehört hat, mich zu belasten. Könnte es dieses sein, worauf Sie anspielen?“

„Genau!“ rief Tajima-no-kami aus, „das ist es, was ich gemeint habe. Ich bin froh, dass ich mich nicht getäuscht habe. Denn das letzte Geheimnis eines Schwertkämpfers liegt darin, frei zu sein von dem Gedanken an den Tod. Ich habe so viele Hunderte meiner Schüler in dieser Richtung trainiert, aber bis heute verdient keiner von ihnen wirklich das Zeugnis eines wahren Schwertkämpfers. Du brauchst keine praktische Ausbildung mehr, du bist schon ein Meister.“

Sai Baba sagt, dass wir immer an drei Dinge denken sollen:

„Glaube nie an die Welt,  
vergiss niemals Gott,  
fürchte dich nie vor dem Tod.“

Aber so wie die jungen Männer keine übertriebene Angst vor dem Tod haben dürfen, sollen sie sich auch nicht zum Lachen hinreißen lassen, denn je größer das Gelächter, umso größer die darauffolgende gefühlsmäßige Aufregung, (Politeia 388 e)

Sai Baba lehrt immer wieder, dass wir sowohl Freude als auch Leid mit Gleichmut hinnehmen sollen, und er weist darauf hin, dass Gleichmut (samatva) sehr wichtig ist für einen spirituell Strebenden. Lügen ist völlig falsch, niemand sollte etwas mit der Unwahrheit zu tun haben. (Politeia 389 b - 389 d)

Die nächste Tugend ist Selbstdisziplin, deren wichtigste Aspekte der Gehorsam denen gegenüber sind, die regieren, und das Erreichen der eigenen Herrschaft über die Lust des Trinkens, der Sexualität und des Essens. (Politeia 389 d)

Denn dann können wir allen Versuchungen widerstehen und sie geduldig ertragen. (Politeia 390 d) Geiz und Bestechung meiden (Politeia 390 e), die Götter ehren (391 a - 392 a) und die Rechtschaffenheit lieben (392 b - 392 c).

Hier endet die Diskussion über den Inhalt der Geschichten, und Platon wendet sich dem Stil und der Form zu, die sie haben sollten, d.h. der Darbietungsweise. Er sagt, dass es zwei Grundstile gäbe, den rein erzählenden und den darstellenden (im Rollenspiel). Beide sollen eingesetzt werden, aber was den Darstellenden betrifft, so sagt Platon: „Jede Rolle, die ein junger Mann übernimmt, muss eine angemessene sein. Sie sollte Menschen zeigen, die mutig sind, voller Selbstdisziplin, fromm, gerecht und großmütig; er sollte nie die Rolle eines Menschen spielen, der böse oder unehrlich ist, damit dies nicht Wirklichkeit wird. Habt ihr nicht bemerkt, wie wiederholtes Spielen einer Rolle zur Gewohnheit und zweiten Natur wird und sich auf den Körper, die Stimme und den Charakter des Menschen auswirkt?“ (Politeia 395 c)

Nun haben wir den Aspekt „Musik“ (geistig-moralisch-künstlerische Erziehung) abgeschlossen, soweit er sich auf Geschichten bezieht; sowohl der Inhalt als auch die Art und Weise, in der sie gelehrt werden sollen, sind zur Sprache gekommen.

Als nächstes müssen wir über die Melodie und den Rhythmus sprechen, nämlich über das, was wir heute „Musik“ nennen. Zunächst wählt man die Melodien aus; die elegischen Tonarten, die für Klagelieder geeignet sind, und die sanften und lockeren Tonarten, die sich für Trinkgelage eignen, sind natürlich ausgeschlossen. Es bleiben nur die Melodien, die auf perfekte Weise die großen Taten mutiger Männer voller Selbstdisziplin sowohl bei Erfolg als auch Misserfolg, sowohl im Kampf als auch in Friedenszeiten besingen. (Politeia 398 e - 399 c)

Dann wählt Platon die Musikinstrumente aus und behält Apollos Instrumente bei, nämlich die Leier und die Gitarre oder selbst auch die Flöte der Hirten auf dem Lande. Er schließt die komplizierten Instrumente aus, die eine Vielfalt von Möglichkeiten bieten, da er zu seiner Grundthese der Einfachheit und Sparsamkeit und Einschränkung von Luxus und Vergnügen steht. (Politeia 399 c - 399 e) In gleicher Weise wird die Auswahl der Rhythmen getroffen unter Vermeidung einer Komplexität von Rhythmen und einer Vielfalt der Tempi; aber wir sollten versuchen, die Rhythmen eines wohlgeordneten und tapferen Lebens zu erkennen, und wir werden das Metrum und den Klang an die Worte anpassen, die so ein Leben beschreiben. (Politeia 399 e - 400 c)

Rhythmus und Harmonie sind von ganz besonderer Wichtigkeit, denn sie sinken tief in die Seele ein und schenken ihr Schönheit und Anmut. Derjenige, der durch die Musik eine gute Erziehung erhält, wird fähig sein, Schönheit von Hässlichkeit zu unterscheiden, und er wird sich nur mehr an schönen Dingen erfreuen und diese als Nahrung in seine Seele aufnehmen und somit wird er vollkommen in den Werten und ein vollkommener, guter Mensch. (Politeia 401 d - 402 a)

Wirklich gelehrt ist nur der Mann, der zutiefst vertraut ist mit den Werten der Selbstdisziplin, Tapferkeit, Großzügigkeit, geistigen Weite und allen entsprechenden Tugenden und der diese auf Antrieb von ihrem Gegenteil, den Lastern, unterscheiden kann, wo immer diese auch auftreten mögen. (Politeia 402 c)

Da nun aber Selbstdisziplin und ausschweifendes Vergnügen nicht miteinander vereinbar sind, stellt Sokrates die Forderung auf, dass echte Liebe frei von körperlicher Beteiligung sein muss, da sexuelles Vergnügen das größte und ausschweifendste Vergnügen ist. So sollen die Liebhaber sich wie Verwandte lieben und nie den Eindruck entstehen lassen, dass da mehr dahinter ist. Sonst wird man ihnen einen Mangel an spirituellem und moralischem Feingefühl vorwerfen. (Politeia 402 e - 403 c) Und damit ist das Gespräch über „Musik“, d.h. die spirituelle Erziehung, abgeschlossen.

Die nun folgende kurze Abhandlung über die Körperertüchtigung legt großen Nachdruck auf maßvolle Ernährung. Das Abweichen von einer einfachen und bescheidenen Ernährung ist die Ursache schlechter Gesundheit, so wie das Abweichen von der Disziplin die Ursache von Verderbtheit ist. (Politeia 403 d - 404 e) Verderbtheit und schlechte Gesundheit wiederum führen dazu, dass der Berufsstand der Rechtsanwälte und der Ärzte zunimmt. Aber wenn eine Gemeinschaft Ärzte und Rechtsanwälte braucht, dann ist das ein klares Zeichen dafür, dass das Erziehungssystem schlecht ist, denn es fördert Krankheit und moralische Verderbtheit. (Politeia 405 a)

Abschließend stellt Platon fest, dass korrekte, richtige Erziehung eine ausgewogene Verbindung zwischen geistig-spirituellen Lernen und körperlicher Ertüchtigung (Musik und Gymnastik) bedeutet, sodass die beiden Grundelemente der Seele harmonisch geformt werden. Diese beiden Elemente sind die Willenskraft und das geistig-spirituelle Wissen. Durch diese beiden wird die Seele sowohl tugendhaft als auch tapfer. (Politeia 411 e)

**Sai Baba gibt uns die vier F:**

Folge dem Meister (dem Gewissen).  
 Fliehe nicht den Teufel (Laster), stelle dich ihm.  
 Führe den Kampf bis zum Ende.  
 Beende das Spiel (Finish the game).

**Bei Sokrates:**

Geistiges Wissen, das durch die Musik (musische Erziehung) kultiviert wird.  
 Willenskraft, Tapferkeit wird durch Körperertüchtigung geformt.

- Wird fortgesetzt -

\*Erstveröffentlicht in VonHerzZuHerz, April 2007

## „Educare“, der Veda für das 21. Jahrhundert\*

Dr. N. Nicolaus

---

Wir kennen Sai Babas Erziehungsprogramm „Erziehung in menschlichen Werten“ bzw. den Begriff der „Sathya Sai Erziehung“ aus dem praktischen Umgang mit seiner Lehre und wissen, dass Swami uns damit auf den spirituellen Aspekt von Erziehung ausrichtet. Es ist schon vierunddreißig Jahren her, dass er auf der ersten Weltkonferenz der Sathya Sai Seva Organisationen 1968 in Bombay das „Bal Vikas“-Programm für die Kinder seiner Devotees ins Leben rief. Inzwischen werden über 250.000 Kinder in aller Welt auf dieser Grundlage erzogen, und mehr als 2.000 Schulen haben sein Erziehungsprogramm zur Richtlinie ihrer Erziehung gemacht. Seit September 2000 nun verwendet Swami, wenn er über Erziehung spricht, den neuen Begriff „Educare“. Was hat es mit diesem Konzept, das Erzieher in Indien als den „Veda für das 21. Jahrhundert“ bezeichnen, auf sich?

### Der indische Kontext

Der gebräuchliche Begriff für Erziehung ist in Indien „education“. Damit meint man – anders als im deutschen Kontext mit dem Begriff „Erziehung“ – in erster Linie die Schul- bzw. Ausbildung, also die Grundlage für den späteren Lebensunterhalt. Diese Ausbildung kostet in Indien oft viel Geld. Für die Aufnahme ihres Kindes in einem Medical College zum Beispiel geben Eltern schon einmal das Jahresgehalt eines Hochschullehrers als Zulassungsgebühr aus – eine Investition, die später die sozialen Türen und Tore weit öffnet. „Education“ ist hier noch das Privileg der Wohlhabenden.

Ein weiteres Merkmal von „education“ ist es, dass diese Art von Bildung fast ausschließlich von Buchwissen geprägt ist, einem auswendig gelernten Wissen, das den Studenten in der Prüfung in Form von sog. „question-papers“ nur abgefragt wird. Swami beschreibt genau diese Praxis, wenn er sagt:

„Wir stopfen unsere Köpfe mit Buchwissen voll, betreten den Prüfungsraum, bringen die Antworten auf die Prüfungsfragen zu Papier und verlassen den Raum mit leeren Köpfen! Es ist eine Tatsache, dass der Kopf immer leer bleibt.“ (20.11.2001)

Diese weltlich orientierte und auf Sachwissen reduzierte Bildung hat in erster Linie die Aufgabe, das Funktionieren der Gesellschaft zu sichern. Anders dagegen spirituelle Bildung. Sai Baba hebt in vielen Ansprachen hervor, dass „bookish knowledge“ nicht das Ziel menschlichen Daseins sei. Erst „inner knowledge“ oder „inner values“ machten das Menschsein aus. „Bildung gilt dem Leben, nicht aber dem Erwerb des Lebensunterhalts“, betont Swami in derselben Ansprache. Ebenso verweist er immer wieder darauf, dass Bildung wie auch Gesundheit Geburtsrechte des Menschen seien, die allen gleichermaßen und kostenfrei zur Verfügung gestellt werden sollten. Seine Schulen, Colleges, Universität und Krankenhäuser sind darin aller Welt ein Vorbild. Was bedeutet nun der neue Begriff „Educare“?

### „Educare“ und „Education“

Swamis Wortprägung „Educare“ ist ein Kompositum der englischen Wörter „education“ (Erziehung, Bildung) und „care“ (Fürsorge). Der englische Begriff „education“ selbst geht auf zwei lateinische Verben zurück: auf „educare“, was „erziehen“, aber auch „ernähren“ bedeutet; und „educere“, was wörtlich „herausholen, bzw. herausziehen“ bedeutet. Damit werden in dem Begriff „education“ zwei wesentliche Aspekte von Erziehung angesprochen: sowohl das „Versorgen des Zöglings mit geistiger Nahrung“ (educare), als auch das „Entfalten der im Zögling schon vorhandenen Anlagen“ (educere).

Sai Baba prägte den Begriff „Educare“ während der internationalen Konferenz „Strengthening Values Education“, die vom 25. bis 29. September 2000 in Prasanthi Nilayam stattfand, und stellte genau diese beiden Aspekte von Erziehung gegenüber. In der zweiten Ansprache heißt es gleich zu Anfang:

„Erziehung hat zwei Aspekte: Der erste bezieht sich auf äußere, weltliche Erziehung, welche nichts als den Erwerb von Bücherwissen meint. In der modernen Welt finden wir viele Menschen, die in dieser Hinsicht sehr versiert und hochqualifiziert sind. Der zweite Aspekt, bekannt unter dem Begriff Educare, bezieht sich auf die menschlichen Werte. Das Wort Educare bedeutet: hervorbringen, was im Inneren ist. Die menschlichen Werte Wahrheit, Rechtes Handeln, Friede, Liebe und Gewaltlosigkeit (Sathya, Dharma, Shanthi, Prema und Ahimsa) liegen im Inneren eines jeden menschlichen Wesens verborgen. Man kann sie nicht von außen erwerben; sie müssen aus dem Inneren hervorgeholt werden. Aber da der Mensch seine eingeborenen menschlichen Werte vergessen hat, ist er nicht imstande, sie zu manifestieren. Educare bedeutet, menschliche Werte hervorzubringen; und ‚hervorbringen‘ heißt, sie in praktisches Tun und Handeln umzusetzen.“ (26.09.2000)

„Educare“ meint also den spirituellen Aspekt von Erziehung und betont die Entfaltung dessen, was in jedem Menschen bereits angelegt ist, nämlich die Entfaltung der fünf Menschlichen Werte. Im weiteren Verlauf seiner Ansprache stellt Swami immer wieder den Unterschied von weltlicher und spiritueller Erziehung durch Gegensatzpaare heraus:

#### **Education**

- ist äußerlich und weltlich
- ist vergänglich
- moderne Erziehung kann nicht Erziehung im wirklichen Sinne genannt werden
- bedeutet nur die Erlangung von Buchwissen
- bezieht sich auf den Lebensunterhalt
- weckt Wünsche
- führt zu Wiedergeburt
- fördert nur die Intelligenz, nicht die Tugenden

#### **„Educare“**

- erweist sich als der spirituelle Aspekt von Erziehung
- ist ewig
- ist die wahre werteorientierte Erziehung, die die Welt heute braucht
- kann nicht aus Büchern gelernt werden
- bezieht sich auf das Leben selbst
- kann Wünsche kontrollieren
- verleiht Unsterblichkeit
- vermittelt Tugenden, guten Intellekt, Hingabe, Gehorsam und Disziplin

Nur eine spirituelle Erziehung hat das Ziel, die dem Menschen innewohnende Göttlichkeit zur Entfaltung zu bringen. Weltliche Erziehung dagegen verfolgt andere Zielsetzungen. Diese sind zwar legitim, um auf der weltlichen Ebene des Lebens zurechtzukommen, dürfen aber nicht ausschließlich verfolgt werden. In der bereits zitierten Eröffnungsansprache zur „Ersten Konferenz der Sathya Sai Schulen in aller Welt“ ein Jahr später, am 20. November 2001, in Prasanthi Nilayam führt Swami diesen Gesichtspunkt weiter aus:

„Folglich müssen wir diesem Buchwissen Educare hinzufügen. Educare ist praktisches Wissen. Um von oberflächlichem Wissen zu praktischem Wissen zu gelangen, muss man einige Schritte zurücklegen. Von oberflächlichem Wissen müssen wir zum Allgemeinwissen voranschreiten. Nach gründlicher Analyse des Allgemeinwissens gewinnen wir Unterscheidungskraft und erkennen den Unterschied zwischen Gut und Böse. Vom auf der Unterscheidungskraft beruhenden Wissen gelangen wir zum praktischen Wissen. Dieses praktische Wissen ist unveränderlich.“ (20.11.2001)

Als das Ziel „wahrer Erziehung“ nennt Sai Baba immer wieder Charakter, Reinheit, Göttlichkeit; und dieses Ziel wird nur erreicht, wenn wir unser Wissen verfeinern:

- vom Buchwissen
- über das Allgemeinwissen
- und das Unterscheidungskraftwissen
- hin zum praktischen Wissen.

Swami geht es also vor allem um eine Erziehung, die den Menschen seinem Lebensziel, d.h. seiner ihm innewohnenden Göttlichkeit näherbringt. Dabei darf weltliche Erziehung aber nicht außer Acht gelassen werden. Auf der Schlussveranstaltung der Ersten Konferenz der Sathya Sai Schulen beantwortete Sai Baba unter den Fragen der Delegierten auch die Frage nach dem Verhältnis von Sathya Sai Schulen und Schulen der Regierung. In seiner Antwort macht er noch einmal die beiden Aspekte von Erziehung deutlich:

„Sathya Sai Erziehung vermittelt praktisches Wissen, während die staatliche Ausbildung nur Buchwissen lehrt. Aber ignoriert auch das Buchwissen nicht, denn das erste gewährt uns spirituelles Glück und das letztere weltliches Glück. Die staatliche Bildung gibt uns die Mittel zum Lebensunterhalt, während Sathya Sai Erziehung uns zum letztendlichen Ziel des Lebens führt. Die beiden sind die zwei Seiten derselben Münze.“ (21.11.2001)

Die Antwort erinnert an Jesu Antwort auf die Frage der Pharisäer, ob man denn dem Kaiser Steuern schulde. Jesus wusste, dass sie ihn in Widersprüche verwickeln wollten, ließ sich eine Steuermünze geben und fragte sie: „Wessen Bild und Aufschrift ist das?“ Sie sprachen zu ihm: „Des Kaisers.“ Da antwortete er: „So gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!“ (Mt. 22, 21) Weltliches und spirituelles Leben schließen sich nicht aus, sie sind nur zwei Ansichten desselben einen Lebens.

### **Die Grundlagen: Die fünf Elemente und die fünf Menschlichen Werte**

Da das Ziel von „Educare“ im Sinne „wahrer Erziehung“ die Entwicklung der dem Menschen innewohnenden Göttlichkeit ist, kann sich Erziehung nicht nur mit einzelnen Teilbereichen des Lebens befassen, sondern muss das ganze Leben mit einbeziehen. Sie schließt sogar die gesamte Schöpfung mit ein, denn der Mensch ist ja mit ihr in vielfältiger Weise verbunden. Aus diesem Grund weist Sai Baba in letzter Zeit auch verstärkt auf den Aufbau und einige grundlegende Zusammenhänge in der Schöpfung hin:

Da sind zunächst die fünf Elemente Äther/Raum, Luft, Feuer, Wasser und Erde, aus denen die gesamte Schöpfung aufgebaut ist, wobei diese Elemente sowohl in feinstofflicher als auch in grobstofflicher Form existieren. Unsere Vorfahren haben diese Elemente, wie Swami in einer Ansprache sagt, zu Recht als Aspekte Gottes verehrt:

„Die fünf Elemente: Erde, Wasser, Luft, Feuer und Äther sind alle Aspekte Gottes. Da diese fünf Elemente göttlichen Ursprungs sind, verehrten unsere Vorfahren sie als Verkörperungen des Göttlichen. Sie verehrten sie als Göttin Erde, als verschiedene Flussgottheiten, als Gott des Feuers, Gott des Windes und Gott des Raumes.“ (15.05.2000)

Auch der Mensch, selbst ein Teil der Schöpfung, trägt diese fünf Elemente in sich. Er nimmt ihre entsprechenden Eigenschaften wie Klang, Berührung, Form, Geschmack und Geruch durch seine fünf Sinne wahr, die ebenfalls auf den fünf Elementen basieren. Sai Baba weist aber auch häufig auf die fünf Hüllen („Koshas“) des Menschen hin, die sowohl mit den fünf Elementen als auch mit den fünf menschlichen Werten Wahrheit, Rechtes Handeln, Friede, Liebe und Gewaltlosigkeit in Wechselwirkung stehen.

Grundlage einer spirituellen Erziehung ist also zuerst das rechte Verständnis vom Menschen innerhalb der Schöpfung. Die Wechselwirkung zwischen beiden lässt sich am Beispiel der fünf Elemente gut nachvollziehen: Auf der grobstofflichen Ebene unserer Existenz ist es eine alltägliche Erfahrung, dass die fünf Elemente heute stark verunreinigt sind, und dass sich die Natur nicht mehr in ihrer ursprünglichen Balance befindet. Für diesen bedauerlichen Zustand der Welt ist der falsche Gebrauch, den wir von unseren Sinnen machen (eigentlich der falsche Gebrauch, den wir von den unseren Sinnen zugrundeliegenden Energien (indriyas) machen, wie Sai Baba es genauer ausdrückt) verantwortlich. Er ist also allein das Werk des Menschen.



Folglich ist auch nur der Mensch in der Lage, die Situation wieder zu ändern. Er hat nämlich das Potential in sich, die Balance der Elemente im Äußeren wiederherzustellen, indem er die Harmonie der Elemente in sich selbst wiederherstellt – und zwar durch die rechte Nutzung der Elemente wie auch mit Hilfe der Kontrolle der Sinne, wie Sai Baba sagt:

„Die fünf Elemente stehen in Beziehung zu den fünf Sinnen der Wahrnehmung des Menschen und ihren Eigenschaften des Sehens, Schmeckens, Berührens, Riechens und Hörens. Die wahre Bedeutung der Verehrung der Elemente ist die, dass der Mensch nicht nur den rechten Gebrauch dieser Elemente machen, sondern ebenso seine Sinne des Sehens, Schmeckens, Berührens, Riechens und Hörens heiligen sollte.“ (25.09.2000)

Und das kann der Mensch nur vollbringen, wenn er seine Wahrnehmungskräfte (indriyas) auf das Gute ausrichtet: die Sehkraft auf das Wünschenswerte richtet, die Zunge das Rechte sprechen lässt oder seine Hände Segenbringendes tun lässt.

„Educare“ ist also ein Prozess, der darauf ausgerichtet ist, die ganzheitliche Verbundenheit aller Elemente der Schöpfung wahrzunehmen, sie zu verstehen und in gottgewollter Weise wiederherzustellen. Die folgende Übersicht macht noch einmal die zuvor erwähnte Zuordnung von Elementen, ihren Eigenschaften und den Sinnesorganen, wie sie den Ansprachen Sai Babas zu entnehmen ist, deutlich:

<b>Element</b>	<b>Eigenschaft/Erfahrung</b>	<b>Sinnesorgan</b>
Äther/Raum (Akasha)	Klang (Shabda)	Ohr/hören
Luft (Vayu)	Berührung (Sparsha)	Haut/fühlen
Feuer (Agni)	Form (Rupa)	Auge/sehen
Wasser (Jala)	Geschmack (Rasa)	Zunge/schmecken
Erde (Prithivi)	Geruch (Gandha)	Nase/riechen

Der Prozess von „Educare“ bezieht also grundsätzlich alle Aspekte der Schöpfung mit ein, alle Aspekte dieser „göttlichen Projektion“, über die Swami einmal sagte:

„Ich war allein; da trennte ich mich von mir selbst, um mich zu lieben.“

Die Vielfalt, in der sich uns die Schöpfung zeigt, ist nämlich auf einen einzigen Ursprung zurückzuführen: auf Gott. Und das Ziel jeden Lebens ist es, diesen Ursprung in sich vollkommen zum Ausdruck zu bringen und somit zu ihm zurückzukehren.

Es gibt aber noch einen weiteren wesentlichen Aspekt der Schöpfung, durch den die Ordnung der fünf Elemente aufrechterhalten wird und der dafür sorgt, dass sie in perfekter Harmonie wirken können: Es sind dies die fünf Menschlichen Werte, von denen Swami sagt, dass sie sowohl im Menschen als auch in der gesamten Schöpfung enthalten sind. Die Abläufe in der Natur, soweit der Mensch nicht in sie eingreift, geben uns das perfekte Beispiel für ihr Wirken:

Die Energie der Liebe ist das alles verbindende Band. Sie hält auch die fünf Elemente, die in Wahrheit auf einen einzigen Ursprung zurückgehen, zusammen. Sie folgen, wie alles in der Natur, einem perfekten „Code of Conduct“ und erfüllen so ihr Dharma (Rechtschaffenheit). Dadurch entsteht eine natürliche Harmonie, die sich in Schönheit und Frieden ausdrückt. Diese Gesetzmäßigkeit allen Geschehens ist auch Ausdruck der Einheit der Elemente. Ihre Harmonie stellt sich zudem in völliger Gewaltlosigkeit ein, sie existiert in Übereinstimmung mit der Absicht des Schöpfers. Die vollkommene Harmonie, in der sich die fünf Elemente natürlicherweise befinden, ist somit Ausdruck der in der Schöpfung enthaltenen fünf Menschlichen Werte.

Die fünf Menschlichen Werte sind also wie schon die fünf Elemente auch im Menschen selbst enthalten. „Menschliche Werte sind in jeder Körperzelle enthalten, ohne sie ist Menschsein

unmöglich.“, sagt Swami in einer grundlegenden Ansprache über die Werte am 13.01.1992. Und da im Prozess von „Educare“ die fünf Menschlichen Werte aus dem Inneren des Menschen hervorgeholt und zur vollkommenen Entfaltung gebracht werden, werden dadurch auch die fünf Elemente im Menschen wie auch in der gesamten Schöpfung wieder in Harmonie gebracht.

### **Der Prozess: Transformation als Aufgabe des Menschen**

Aus der Sicht des Lehrers ist „Educare“ ein Erziehungsprozess, aus der Sicht des Schülers der Prozess seiner eigenen Transformation. Wir wissen, dass nur der Mensch es vermag, seine Natur bewusst zu transformieren, und so ist er auch der Anfangspunkt für diesen Prozess, der sich auf die gesamte Schöpfung auswirkt. Wie vollzieht sich nun dieser Prozess?

Da die Welt so, wie wir sie vorfinden, eine Projektion unseres Bewusstseins („mind“) ist, ist es von entscheidender Bedeutung, wie wir mit unserem Bewusstsein umgehen. Sai Baba benutzt gerne das Bild eines Schlosses: Unser (spirituelles) Herz ist das Schloss, unser „mind“ der Schlüssel. Drehen wir den Schlüssel nach links, schließen wir das Schloss, d.h. wir wenden uns der Welt zu. Drehen wir dagegen den Schlüssel nach rechts, öffnen wir es, d.h. wir wenden uns Gott zu. „Es sind dasselbe Schloss und derselbe Schlüssel, die dafür verantwortlich sind, ob wir uns binden oder befreien.“, sagt Sai Baba in seiner bereits zitierten Ansprache vom 26.09.2000.

Wie aber bringen wir unser Bewusstsein dahin, sich Gott zuzuwenden? Der erste Schritt für jede Transformation geschieht in unserem Denken. Es ist unser Denken, das das Bewusstsein mit Erfahrungen versorgt, bzw. unseren Erfahrungen in der Welt eine bestimmte Qualität zuordnet. Daher müssen wir zuallererst gute Gedanken entwickeln. Sai Baba benutzt hierzu ein Bild aus der Natur:

„Wenn man kleine positive Gedankenkiesel in das (Wasser) des Bewusstseins wirft, erreichen die Wellen alle Sinnesorgane, und setzen sich fort als gute Worte, Gutes Sehen, gute Handlungen und Gutes Hören.“ (21.05.2000)

Die Qualität unseres Denkens bestimmt also die Qualität seiner Folgen. Sai Baba sagt:

„Säe den Samen eines guten Gedankens,  
und du erntest eine gute Handlung.  
Säe den Samen einer guten Handlung,  
und du erntest eine gute Gewohnheit.  
Säe den Samen einer guten Gewohnheit,  
und du erntest einen guten Charakter.  
Säe den Samen eines guten Charakters,  
und du erntest ein gutes Schicksal.“

So, wie wir denken, werden wir. Es liegt also in unserem eigenen Interesse, unser Schicksal mit Hilfe unseres Denkens positiv zu gestalten.

Entscheidend für den Gebrauch des Schlüssels („mind“) sind neben unserem Denken aber auch unsere Sinne. Sie leiten die Informationen aus der Außenwelt in unsere Innenwelt. Ihrer Neigung, ein Eigenleben zu führen, müssen wir mit entsprechender Kontrolle begegnen. Leider versäumen wir das und missbrauchen unsere Sinne immer wieder, was beispielsweise zu innerer Unruhe oder zu Krankheiten führt. Wenn wir unsere Sinne in der rechten Weise nutzen, uns aber auch ihrer Begrenzungen bewusst sind, bewältigen wir unsere Aufgabe der Transformation erfolgreich.

Alle Bereiche unseres Daseins sind eng miteinander verwoben. Das Denken und die Sinne z.B. sind aufeinander bezogen. Es ist daher eine weitere wichtige Aufgabe im Prozess der Transformation, diese Bereiche in das rechte Verhältnis zueinander zu bringen. Sai Baba prägt uns immer wieder den

Gedanken ein, dass Menschsein bedeutet, die Einheit der „3 H“, im Englischen Head – Heart – Hand (Haupt, Herz und Hand) zu leben. Wir sprechen auch von der Einheit von Gedanke, Wort und Tat. Sobald in uns ein Gedanke auftaucht, sollten wir ihn in unserem spirituellen Herzen (unserem Gewissen), in dem die Menschlichen Werte zu Hause sind, überprüfen, bevor wir ihn dann in die Tat umsetzen. Das ist der rechte Weg der Transformation. Nur wenn diese „3 H“ übereinstimmen, kann Harmonie innen wie außen entstehen.

Hilfe auf dem Weg der Transformation bieten uns die „5 D“, die Sai Baba immer wieder einfordert. Sie ermöglichen uns, den Teufelskreis un guter Gedanken und Gewohnheiten zu durchbrechen und den Weg zurück zu unserem Ursprung tatsächlich auch zu gehen. Es sind dies:

Devotion	Hingabe
Discrimination	Unterscheidungskraft
Discipline	(Selbst-)Disziplin
Determination	Entschiedenheit
Duty	Pflichtbewusstsein

Unsere Transformation beginnen wir mit der Hingabe an Gott, sie ist uns Motivation auf dem Weg. Unsere Unterscheidungskraft befähigt uns, gute von schlechten Gedanken zu unterscheiden, wodurch wir bei genügend Selbstdisziplin auch entsprechend gute Handlungen vollbringen. Entschiedenheit brauchen wir dann, um die guten Handlungen zu guten Gewohnheiten werden zu lassen. Mit Pflichtbewusstsein schließlich drücken wir die erlangten Tugenden in der Gesellschaft aus, wir nutzen sie zum Dienst am Nächsten. Diese „5 D“ sind Hilfsmittel auf dem Weg der Transformation, sind Begleiter im Prozess von „Educare“.

Transformation ist also eine Reise, die uns zu unserem Ursprung zurückbringt, dem Sinn und Ziel unseres Lebens. Diese Wahrheit ist in allen Religionen enthalten. Daher kann Swami zum Abschluss der zitierten Konferenz zu den Delegierten auch sagen:

„Educare, Spiritualität und Religion (sind) nicht voneinander verschieden.“ (21.11.2001)

Mit „Educare“ hat Sai Baba die wesentlichen spirituellen Grundsätze dieser Reise dargelegt und in ein ganzheitliches System gefasst. Es ist auf jedes bestehende weltliche Erziehungssystem anwendbar und erweitert dessen Möglichkeiten ganz entschieden. Mit Swamis Worten:

„Es gibt viele Aspekte im modernen Bildungswesen, die wir verstehen müssen. Doch wir lernen nicht, was wir lernen sollten, sondern sammeln stattdessen nur belanglose Informationen. Lediglich den Inhalt eines Buches in sich aufzunehmen, ist weltliche Bildung. Doch diese Bildung muss mit Educare vereinigt werden. Nur dann erwächst euch daraus Glückseligkeit. Worin liegt der Unterschied zwischen ‚Education‘ und ‚Educare‘? ‚Education‘ ist wie schales Wasser, ‚Educare‘ dagegen wie Zucker. Fügt man Zucker dem Wasser nur hinzu, wird es noch nicht süß. Erst wenn man kräftig umrührt, löst sich der Zucker und trinkt das Wasser mit seiner Süße. Das Herz ist der Trinkbecher, Göttlichkeit der Zucker und weltliche Bildung das schale Wasser. Mittels der Intelligenz als ‚Löffel‘ und Nachforschung als dem Vorgang des ‚Umrührens‘ erfahren wir die alles durchdringende Göttlichkeit. Das ist wahre Weisheit, die uns befähigt, die Einheit der gesamten Schöpfung zu erkennen.“ (20.11.2001)

Somit entspricht das Konzept von „Educare“ der grundlegenden Weisheit der Veden, die besagt, dass sich die Quelle allen Wissens und aller Erfahrung in unserem innersten Selbst befindet. Wir müssen nur hinabtauchen zu dieser Quelle und das „Wasser des Lebens“ heraufholen. „Educare“ ist mit anderen Worten der Prozess der Entwicklung des Menschen zu Gott.

Nachtrag: Am Ausgang des neuen Museums Chaitanya Jyothi in Puttaparthi befinden sich drei Tafeln, auf denen noch einmal das Lebenswerk Sai Babas zusammenfassend dargestellt ist. Sie tragen die Titel „Educare“, „Medicare“ und „Sociocare“. Pädagogische, medizinische und soziale Fürsorge – diese drei

großen Bereiche gesellschaftlichen Lebens enthalten die zentralen Anliegen des Wirkens Sathya Sai Babas sowie der Sathya Sai Organisationen in aller Welt.

\*Dr. Norbert Nicolaus, Antweiler, 2002